

„Alles läuft über Vertrauen“

Der Verein für Körperkultur Berlin-Südwest hat einen pragmatischen Ansatz zum Nacktsein



Thomas Hartmann (l.) und Harald Nuding vom VfK Berlin-Südwest – der FKK wird hier unterschiedlich ausgelebt. **Raufeld**

Von Rouven Kühbauch

Seit fast 100 Jahren hütet der VfK Berlin-Südwest einen kleinen Schatz in Lichterfelde. Denn der VfK – die Abkürzung steht für Verein für Körperkultur – besitzt hier ein etwa vier Hektar großes Gelände im Landschaftsschutzgebiet, zwischen Ostpreußendamm und Teltowkanal, auf welchem die 1100 Mitglieder Natur und Ruhe genießen können. Oder sie machen Sport, denn mit fünf Volleyballplätzen, zwei Tennisplätzen, einer Fitnesshalle mit Sportgeräten, Tischtennisplätzen, einem Schwimmbaden und einer Bogenschieß-Anlage gibt es viele Möglichkeiten, aktiv zu werden.

Das Sportangebot kam erst im Laufe der Zeit zum Vereinsleben dazu. „Der Verein hat sich damals auf dem Gelände als reiner FKK-Verein gegründet“, erzählt der Vorsitzende Thomas Hartmann. Wann genau das war, ist nicht ganz klar, so Hartmann. Eine Gründungsurkunde gibt es nicht mehr. „Alles, was wir haben, ist eine Urkunde von einem Bürgermeister aus dem Jahr 1973, der uns zum 50. Geburtstag gratuliert hat.“ Und so nahm man kurzerhand 1923 als Gründungsjahr – dementsprechend feiert der Verein im kommenden Jahr sein 100. Jubiläum. In dieser Zeit hat sich einiges getan. So wurde ein Gebäude gebaut, in welchem sich ein Casino, die Sporthallen, eine Sauna und Umkleiden befinden. In diesem bietet der Verein fünfmal die Woche Kurse an. „Von Yoga über Tai-Chi bis zum Herzsport ist da alles dabei. Wir haben vor kurzem etwa Trampolins gekauft.“

Der Sport ist auch eine Einnahmequelle, erzählt Hartmann. Denn allein von den Mitgliedsbeiträgen könne der VfK nicht überleben. Neben dem Breitensport gibt es hier auch Leistungssport: „Auf dem Beachvolleyballgelände spielen vornehmlich Mannschaften, die in diversen Ligen unterwegs sind“, sagt Hartmann. „Von der Kreisliga bis zur ersten Bundesliga.“ Auch wenn die Freikörperkultur noch eine große Rolle im Verein spielt, beim Sport sind die Mitglieder meist nicht nackt. „Wir machen keine Dogmen. Wir leben den FKK-Status hier, und jeder hat seine eigene Vorstellung davon“, erklärt Hartmann. So gebe es auf der Terrasse etwa eine bunte Mischung, manche seien oben ohne, andere nackt und wieder andere bekleidet. Nur auf dem Gelände selbst seien die meisten Mitglieder nackt, und im Schwimmbad sei es sozusagen Pflicht, so der Vorsitzende. „Wir wollen das weiter aufrecht erhalten, und wir wollen auch die jungen Mitglieder dazu bringen, das zu leben. Wenn Kinder in die Pubertät kommen, ist das aber oft schwierig mit der Scham, da nehmen wir auch Rücksicht.“

Die unterschiedliche Art und Weise, mit der FKK ausgelebt wird, ist nicht immer ganz konfliktfrei, weiß Harald Nuding, der Presse- und Werberat des VfK Südwest. „Es hat Diskussionen gegeben, die sich über drei bis vier Jahre gezogen haben. Aber wir haben Kompromisse gefunden“, sagt Nuding.

Das Schöne am Vereinsleben sei die intime Atmosphäre, die hier herrsche, sind sich Nuding und Hartmann einig. „Alles läuft über Vertrauen: Sie legen sich hin, ziehen sich aus, lassen ihre Sachen liegen. Es gibt immer irgendwelche Menschen, die auf die Kinder aufpassen, dass die nicht ins tiefe Wasser gehen oder ins Gebüsch fallen“, sagt Hartmann. Damit das Miteinander weiterhin so familiär bleibt, hat der Verein relativ strenge Regeln für Gäste. Nichtmitglieder dürfen zweimal auf Einladung zu Besuch kommen, danach müssen sie sich entscheiden, ob sie Mitglied werden wollen oder nicht.

Das weitläufige, naturnahe Gelände lädt zum Verweilen ein. Es gibt sogar ein paar Rehe, die hier leben, so Nuding. Die lassen sich von den Menschen nicht stören. Es sei ein naturnahes Landschaftsschutzgebiet. Vor rund 25 Jahren hat der Verein das Gelände gekauft. „Wir haben vor zwei Jahren die letzten Raten abbezahlt und sind jetzt frei von Krediten“, so Hartmann. „Aber die nächsten Investitionen kommen.“

Erst kürzlich hat der Verein eine neue Heizung für das Schwimmbecken einbauen lassen. Der nächste Schritt sieht eine Photovoltaik-Anlage für die Stromgewinnung auf dem Gelände und auf den Dächern der Gebäude vor. „Wir haben aufgrund des Schwimmbads, der Sauna und des Sportbetriebs einen dicken Batzen an Energiekosten“, so Hartmann. „Wenn wir da 70 Prozent einsparen können durch eine gute Investition, lohnt sich das.“ Angesichts der steigenden Energiekosten sei das sinnvoll. Denn die spürt auch der Verein.

Jeder im Verein kann sich auf seine Art und Weise einbringen

Die Mitgliedsbeiträge wurden bereits im Rahmen einer „Energieumlage“ erhöht. Die Mitglieder hätten dafür aber größtenteils Verständnis gehabt. Letztlich gehöre ihnen über den Verein ein gewisser Teil des Geländes, so Hartmann. Deshalb kann sich jeder auch über das gewöhnliche Maß hinaus auf dem Gelände engagieren. Ein Beispiel sei das Casino, für das der Verein aktuell einen Pächter sucht. Hier täten sich immer wieder einige Mitglieder zusammen, um Essen und Getränke anzubieten – und sorgen so dafür, dass das Vereinsleben weiter wächst.